

Musik, Musik

Mario Thürig blickt auf zehn Jahre KantiChor-Konzerte zurück



Lieber Mario, werfen wir nach zehn Jahren mit erfolgreichen Chorauftritten einen Blick in die Anfänge.

Von Anfang an hatte ich die Idee, einen Chor aufzubauen, von dem sich möglichst viele Schülerinnen und Schüler angesprochen fühlen und nicht nur jene, die Gesangsunterricht nehmen. Natürlich ist es nicht einfach, einen Bogen über alle Musikinteressierten zu spannen. Namentlich ging es darum, das damals von Verena Kyburz geleitete Vokalensemble in den Chor zu integrieren. Wichtig bei der Etablierung des Chors war, die bereits Fortgeschrittenen bei der Stange halten zu können und die Neueintretenden nicht zu überfordern.

Demnach verschmilzt der Chor jetzt, plakativ gesprochen, Freizeit- und professionelle Sänger.

Ja, wir haben eine sehr gute Durchmischung, die über die Jahre gewachsen ist. Sicher ist es in probeintensiven Phasen eine Gratwanderung, die Bereitschaft der nichtprofessionellen Sänger nicht zu überstrapazieren.

Noch nicht gelungen ist eine bessere Geschlechteraufteilung, die jungen Männer sind ganz klar in der Minderheit.

Wir müssen sehen, dass sich die Jungs in diesem Alter im Stimmbruch befinden und erst mit ihrer veränderten Stimme klarkommen müssen. Die Stimme ist etwas sehr Privates, ja Intimes; verständlich, dass sich die Gymnasiasten, gerade auch vor einer grossen Anzahl junger Damen, nicht exponieren möchten. Wenn sie merken, dass sie ihre Stimme nicht so führen können wie sie möchten, ist die Hemmung, in den Chor einzutreten, viel grösser. Dies ist nur eine Mutmassung, sie wird aber unterstrichen durch die Beobachtung, dass stimm sichere Jungs dann in der vierten und fünften Klasse – nach dem Stimmbruch – oft noch aufspringen. Das Phänomen der «fehlenden Männer» zeigt sich übrigens auch in vielen Erwachsenenchören. Ich könnte mir vorstellen, dass dies mit dem Stimmbruch

in der Jugendzeit zusammenhängt. In der Pubertät prägt sich das Freizeitverhalten für das weitere Leben aus. Hobbys, die Schüler in ihrer Jugendzeit beginnen, üben sie oftmals auch in späteren Jahren aus. Wenn die Jugendlichen aufgrund des Stimmbruchs in jungen Jahren keinen Zugang zum Gesang finden, bleibt dies leider oft auch später so.

Mir fällt immer wieder auf, wie gut es dir gelingt, die Männerstimmen herauszuschälen.

Ich arrangiere jeweils die Chorsätze selber. Dabei verwende ich nicht das traditionelle Schema von je zwei Damen- und Herrenstimmen. Ich führe die Männer einstimmig in Baritonlage. Dies ist eine Mittelstimme, die die meisten Jugendlichen führen können. Für die «Übermacht» an Damen arrangiere ich dann dafür drei Stimmen. Dies bedingt, dass ich die Stücke für den Sopran verhältnismässig hoch arrangieren muss, damit die Alt Stimme nicht zu tief wird. Die Arrangements sind also spezifisch auf den Chor zugeschnitten.

Blenden wir über zur Publikumsresonanz. War diese Resonanz immer so hoch wie

beim letzten Konzert, dem Jubiläumskonzert? Oder musste sich der Chor unter deiner Leitung erst einen Namen schaffen?

Wir hatten von Beginn weg einen ansprechenden Zulauf an Publikum, obwohl die Zuhörerzahl in den vergangenen Jahren bestimmt angestiegen ist. Wir können allerdings nicht immer vom «gleichen» Publikum sprechen. Weil ja die Chormitglieder wechseln, setzt sich auch das Publikum immer wieder neu zusammen. Andere Verwandte, neue Bekannte der ebenfalls wieder neuen Mitwirkenden, das ist sehr erfrischend. Demgegenüber ist eine längerfristige Entwicklung des Chores nicht möglich, weil die Konzerte mit von Schuljahr zu Schuljahr wechselnder Besetzung erarbeitet werden müssen. Gewiss ist die Resonanz auch gross, weil der Chor eben in recht kurzer Zeit immer wieder mit einem Konzert – und damit einem sichtbaren Resultat – aufwarten kann, das sich hören lassen darf.

Lässt sich die Behauptung aufstellen, dass das sängerische Niveau in den letzten Jahren gestiegen ist? Vielleicht auch, weil in TV-Sendungen wie «DSDS» viel häufiger als in vergangenen Jahrzehnten





singende Jugendliche zu sehen sind? Damit möchte ich keinesfalls sagen, dass die gesangliche Qualität in solchen Formaten überragend wäre, aber sie strahlen doch eine Vorbildwirkung aus.

Von der Qualität des «ungeschulten» Gesangs her würde ich sagen, nein, da das Singen früher stärkerer Bestandteil der Volkskultur war. Das gemeinsame Singen zuhause verkümmert im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten. Sicher aber finden sich heute Jugendliche in der Pop- und Rockmusik besser zurecht als früher, gerade in deren komplexen Rhythmen. Hingegen steigt in den vergangenen Jahren die Anzahl der geschulten Stimmen, welche das sängerische Niveau eines Chores natürlich anheben. Castingshows sind mitunter bestimmt auch ein Grund, dass Gesangsunterricht derart populärer geworden ist und vermehrt besucht wird. Zudem respektieren die Jugendlichen die Gesangstalente unter ihnen, ein Effekt, der sicher auch auf die Castingshows zurückzuführen ist.

Woran liegt es, dass die Jugendlichen bei dir an den Konzerten mit Freude singen und mit Herz und Seele dabei sind?

Vielen Dank für das Kompliment. Zuallererst versuche ich natürlich Literatur zu finden, die die Jugendlichen anspricht und zu der sie schnell den Zugang finden. Es wäre extrem schwierig, 130 Jugendlichen Musik verkaufen zu müssen, die sie nicht gerne singen. Überdies lasse ich den Chor an den Konzerten immer auswendig singen, was sich ebenfalls positiv auswirkt: Die Schülerinnen und Schüler singen so freier und gelöster. Demgegenüber muss ich damit leben, dass halt mal ein Patzer passiert, jemand im falschen Moment «reinsingt». Das auswendige Singen hat aber noch einen weiteren Vorteil. Der Kontakt zu mir als Dirigent ist viel enger, als wenn die Sängerinnen und Sänger hinter Noten «versteckt» sind. Dies erlaubt mir, beim Dirigieren stärkeren Einfluss auf den Chorklang, die Phrasierung und natürlich auch auf die Präsenz zu nehmen.

Mario, ich danke dir herzlich für das Interview und wünsche dir weiterhin eine tolle Resonanz für deine Konzerte.

Interview: David Lienert